

10 SALZBURG AKTUELL

# Upcycling: Wie alte Dinge Wert gewinnen

Aus ausgedientem Material erzeugt eine Pinzgauerin neue Lampen. Funktioniert das sogenannte Upcycling auch bei Konzernen?

ANGELIKA WIENERROITHER

**MARIA ALM.** Alte, gebogene Löffel umhüllen eine Glühbirne. Gramfon-Schallplatten rahmen das Licht. Und aus dem Kettenrad eines alten Fahrrads wächst ein Teelicht.

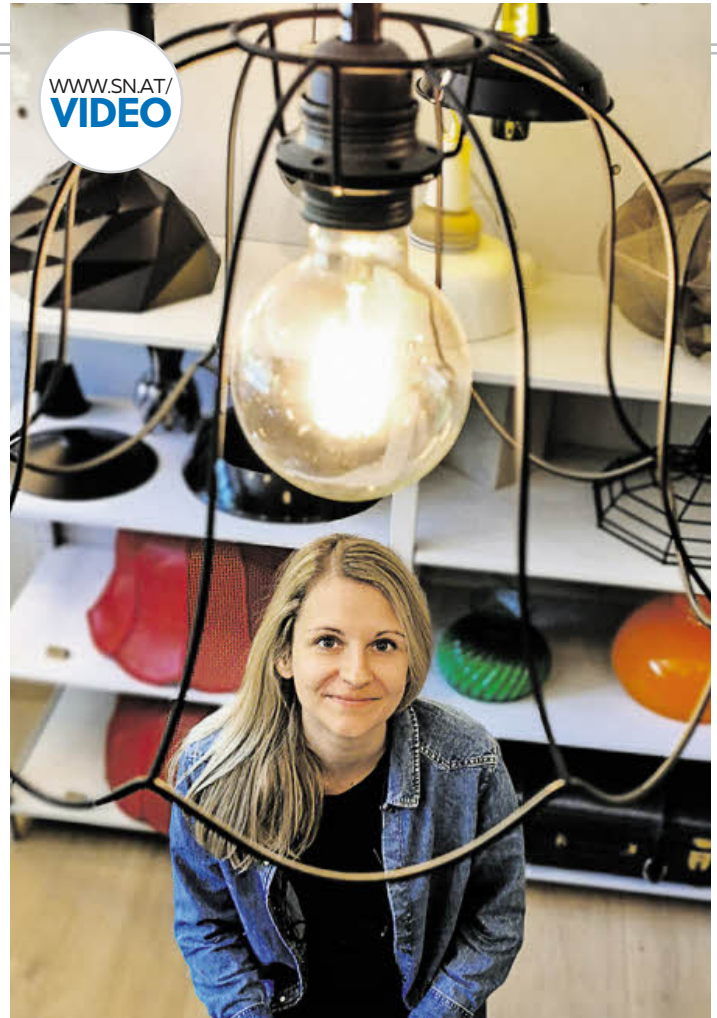
Der Verkaufsraum von Gloria Schumacher in Maria Alm zeugt

ZUKUNFT  
gestalten

von ihrer Kreativität. Die 30-jährige Saalfeldnerin hat sich 2013 selbstständig gemacht – mit einem gewagten Konzept: Sie verwendet das, was andere wegwerfen, und fertigt daraus hochwertige neue Lampen und Dekoration. „Ich merke, dass jeder mit der Überflussgesellschaft hadert. Überall gibt es alles in allen möglichen Ausführungen – aber jeder Mensch ist ein Unikat. Wir sollen auch eine Einrichtung haben, in der wir uns wohlfühlen.“

Die 30-Jährige arbeitet für Restaurants, Hotels und Privatpersonen. Zuletzt hat sie für die Tom Almhütte in Maria Alm eine Effektbeleuchtung umgesetzt – aus alten Weinkisten, Glasflaschen und Leinen. Die Rohstoffe kämen meist zu ihr, erzählt Schumacher. „Es fragt mich oft jemand: Kannst du das brauchen?“ So sei etwa ein alter Koffer bei ihr gelandet, auf dem verblasste Pickerl mit der Aufschrift „Paris“ klebten. Daraus baute sie einen Hocker. „Die Dinge erzählen oft selbst eine Geschichte.“

Derzeit seien es meist kleine Unternehmen, die auf Upcycling setzten, sagt Christine Vallaster. Die 48-jährige Vorarlbergerin ist Professorin an der FH Salzburg und hat die Weiterbildung Circular Economy – auf Deutsch Kreislaufwirtschaft – aufgebaut. Beim Recycling zerteile man alte Stoffe, die man nicht mehr brauche. Beim Upcycling versucht man, in Abfallprodukten neuen Wert zu entdecken. „Wir sind zu viele auf der Welt, um weiterhin den west-



Gloria Schumacher mit einer ihrer Lampen in ihrem Verkaufsraum in Maria Alm.

BILD: SN/ANGELIKA WIENERROITHER

lichen Lebensstil mit ‚kaufen–wegschmeißen‘ zu forcieren.“

Aber wie kann ein Wandel funktionieren, weg vom linearen Kaufen und Wegschmeißen, hin zur Kreislaufwirtschaft? Adidas wolle ab 2020 Turnschuhe nur mehr aus recyceltem Plastik herstellen, sagt Vallaster. „Das ist freilich lobenswert – aber gar nicht so einfach.“ Denn um an alte Rohstoffe zu kommen, müsste die Firma transparent werden – und das widerspreche dem Wettbewerbsgedanken. „Konkurren-

ten wüssten, wie viel Adidas produziert, wie viel Abfall anfällt.“

Nachhaltig und wirtschaftlich: Das seien zwei Systeme, die kaum vereinbar seien. „Wir müssen überlegen, wie ein ökologischer Wert in der Bilanz erfasst werden kann – denn was nicht gemessen wird, wird nicht verändert“, sagt Vallaster.

Ressourcen seien viele da, sagt Schumacher in Maria Alm. Es sei jedoch eine Herausforderung, sie zu bekommen. „Aber mit der nötigen Leidenschaft geht das.“